

Alte Menschen im britischen Strafvollzug

Ein Bericht von Ursula Smartt, London

Forum Strafvollzug

Einleitung

Alte Gefangene werden zu einem immer größeren Problem im britischen Vollzugswesen. Nicht nur, dass sie den Staat viel kosten (vor allem dem maroden ‚*National Health System*‘, welches mittlerweile über 60 Jahre alt ist); vielmehr kommt noch hinzu, dass auch das relative neue Justizministerium (seit 2007) nicht mehr weiß, was es mit der steigenden Anzahl von alten, debilen, krebserkrankten und sterbenden Gefangenen anfangen soll.

Die Vollzugsreform-Pressuregroup ‚*Prison Reform Trust*‘ veröffentlichte 2003 eine Studie von Ken Howse: ‚*Growing Old in Prison*‘ (‚Im Vollzug alt werden‘). Howse warnte, dass der englische Vollzug sich keine Gedanken über alternde und sterbende ‚Pensionäre‘ in den überfüllten Haftanstalten mache; dass sich der *HM Prison Service* einfach nicht um die gesundheitlichen, sozialen und psychischen Anforderungen von alten Inhaftierten kümmere. Howse riet dem englischen Vollzugswesen, eine nationale Strategie für alte Gefangene zu entwickeln.

Alte Menschen im Vollzug leiden nicht nur körperlich, sondern vor allem seelisch. Oft werden sie von ihren jüngeren Mitgefangenen im Regelvollzug gemobbt, seelisch oder körperlich angegriffen.

Im englischen Vollzug gibt es nur ein spezielles Gefängnis, das *Her Majesty's Prison (HMP) Kingston* in der Nähe von Portsmouth an der Südküste, welches ausschließlich für ein älteres männliches Gefangenenklientel bestimmt ist.

Gefangenenstand in England und Wales

Der englische Vollzug (*HM Prison Service*) zählt die über 60 Jährigen statistisch zu ‚alten‘ Gefangenen. Rotthaus (2005) verwies im deutschen

Vollzug des Jahres 1971 schon auf das Alter ab 40 Jahren als Einstufungskriterium für ‚alte Insassen‘. Heute liegt das entsprechende Einstufungsalter wahrscheinlich auch in Deutschland höher als 50 Jahre. Spezifische Tatbestände ziehen zunehmend ältere Kriminelle an, wie zum Beispiel Einbruch- oder Diebstahldelikte oder Raub.

Das britische *Home Office* (Innenministerium) – bis 2007 für den gesamten Vollzug zuständig – registrierte im Jahre 2001 eine Zahl von 1.206 männlichen ‚alten‘ Gefangenen (2,4%), mit einem weiblichen Anteil von 19 ‚alten‘ Gefangenen (0,7%) – bei den über 60 Jährigen. Im Jahre 2000 war der älteste Gefangene 88 Jahre alt.

Von 1990 bis 2000 verdreifachte sich die Gefangenenzahl der über 60jährigen von 365 auf 1154. Die Anzahl von ‚alten‘ Gefangenen, die einer ethnischen Minorität angehören, betrug zu dem Zeitpunkt im Verhältnis zur Gesamtzahl eins zu zehn, war also im Verhältnis viel höher als in der Normalbevölkerung.

Die weitaus größte Tätergruppe der über 60jährigen sind Sexualstraftäter (55%). Die nächstgrößte Gruppe sind Gewaltstraftäter (21%), gefolgt von Tätern aus der Drogen- und Beschaffungskriminalität (10%).

Lange Haftstrafen

Der Hauptgrund für die steigende Anzahl von alternden Gefangenen liegt im Anstieg der auch für immer längere Zeitdauer verhängten Haftstrafen bei den Gerichten, der – auch bei den *Magistrates' Court* (Strafgerichte der 1. Instanz) – seit 1998 festzustellen ist, noch weiter forciert durch das Strafprozessgesetz von 2003 (*Criminal Justice Act 2003*), mit dem Urteile mit zudem längeren Haftstrafen auch schon für Bagatelldelikte eingeführt wurden.

Von 1995 bis 2001 stieg die Anzahl der Inhaftierten mit mehr als vier Jahren Haftstrafe um das Dreifache an (von 318 auf 966). Im Jahre 2001 verbüßten über 80 Prozent der ‚alten‘ Gefangenen eine Haftstrafe von mehr als vier Jahren, d.h. etwa ein Fünftel der im englischen Vollzug Inhaftierten.

Obwohl das Gros der alten Langzeithaftierten wegen Gewalt- und Sexualdelikten einsitzt, gibt es zunehmend alternde Gefangene, die Kurzzzeitstrafen verbüßen. Von 1995 bis 2000 stieg diese Zahl um 55 Prozent an. Im Jahre 1995 verhängten die *Magistrates' Courts* zum größten Teil Geldstrafen (31%). Das änderte sich schlagartig mit der zunehmenden Gesetzeshärte der neuen Labourregierung und ab 2000 verurteilten die *Magistrates* in mehr Bagatelldelikten zu Haftstrafen (31%) als zu Geldstrafen (24%).

Im gleichen Zeitraum verurteilten *Crown Courts* (oberstes Strafgericht der britischen Krone für Schwerstverbrechen – ‚indictable offences‘) nur acht Prozent von über 60jährigen zu Haftstrafen. Die Anzahl von Sexualstraftätern im Jahre 2000 machte 18 Prozent aus, d.h. zwei Prozent weniger als im Jahre 1995. Das bedeutet, dass die unteren Gerichte, die *Magistrates' Courts*, immer mehr Haftstrafen für alte Gefangene verhängten.

Landesplan und Parteipolitik

Ein Hauptgrund für steigende Haftzahlen und alternde Menschen im Vollzug ist die harte Kriminalpolitik, die seit 1997 von der britischen Labourregierung bevorzugt und verteidigt wird. ‚Law and Order‘ stehen immer wieder bei Neuwahlen ganz oben im Parteibuch beider großer Parteien Großbritanniens, den Konservativen (*Conservative Party*) und den Sozialdemokraten der *Labour Party*.

Die Strafgesetz- und Vollstreckungsordnung von 1997 (*Crime [Sentences] Act 1997*) führte neue Haftstrafen ein – ähnlich der Sicherungsverwahrung im deutschen Vollzug. Die ‚*section 2 lifers*‘ oder ‚*two-strikers*‘ trugen zur Erhöhung der Zahl für Langzeit- und lebenslängliche Haft bei. Von den USA abgeschaut hatte die britische Regierung die kriminalpolitische Idee kopiert, dass ein Täter, der zum zweiten Mal wegen einer ähnlichen Straftat verurteilt worden war – wie zum Beispiel Raub oder sogar Einbruch – ein ‚lebenslängliches‘ Urteil vom Richter bekam und so automatisch zum ‚*lifer*‘ (*life sentence prisoner*) wurde.

Der ‚*automatic lifer*‘ (automatisch Lebenslängliche) ist für den englischen Vollzug ein großes Managementproblem. ‚*Two strikers*‘ oder ‚*automatic lifers*‘ sind frustrierte Gefangene, die mit ihrem automatisch lebenslänglichen Urteil nicht oder nie fertig werden wollen, weil sie sich nicht mit dem Vollzugsleben eines ‚normalen‘ Lifers abfinden oder identifizieren wollen; denn sie haben ja nicht gemordet.

Das Strafprozessrecht von 2003 (*Criminal Justice Act 2003*) führte noch härtere Haftstrafen ein, vor allem für Sexual – und Schweregewalttäter, sowie für Drogendealer bei Anfangshaftstrafen ab 7 Jahren. Diese Art von Tätern wird nicht mehr automatisch entlassen. England praktiziert somit auch eine Art ‚Sicherheitsverwahrung‘ noch nach dem vollkommenen Verbüßen der eigentlichen Haftstrafe.

HM Inspectorate of Prisons

Das unabhängige Inspektorenteam, geleitet vom *Chief Inspector of Prisons*, welches jährlich etwa 150 Inspektionen von englischen Haft- und Jugendvollzugsanstalten unternimmt, verzeichnete für das Jahr 2000 folgende statistische Angaben:

Es starben vierzehn Gefangene über 60 Jahre im Vollzug. Die Hauptvollzugsinspektorin (*Chief Inspector of Prisons*) Ann Owers schrieb in ihrem Jahresbericht von 2000, dass mehr als 80 Prozent alter Gefangenen unter chronischen Erkrankungen leiden, viele davon waren behindert oder saßen im Rollstuhl. Ihr Inspektionsteam fand heraus, dass die Mehrheit der behinderten und chronisch kranken alten Gefangenen den Haftalltag ausschließlich nur im Haftraum verbringen konnten, ohne jegliche Möglichkeit von Ausgang in frischer Luft oder Aktivitäten wie Arbeit oder Schule.

Owers' Bericht vom *HMP Altcourse* im Jahre 2005, einem relativ neu privatisierten Gefängnis in der Nähe von Liverpool, verzeichnete verheerende Zustände für die Hälfte der über 60jährigen männlichen Gefangenen: extremes Mobbing von geistig gestörten und frühzeitig senilen Gefangenen, vor allem von denen, die an extremen Depressionen litten. Owers kritisierte

die private Vollzugsgesellschaft vom *Altcourse Prison*, weil nichts unternommen worden war, um den alten und kranken Gefangenen eine ‚sichere‘ Haft zu gewährleisten oder zu ermöglichen, dass sie am normalen Haftalltag teilnehmen können.

Vollzugsinspektorin Owers identifizierte bei der unangekündigten Inspektion vom Langzeitgefängnis *HMP Gartree* im Juli 2001 eine offene und skrupellose Diskriminierung von alten männlichen Gefangenen, vor allem bei den Lebenslänglichen.

Zum Zeitpunkt der Inspektion waren 13% (53) der über 50jährigen bei Gartree in Haft, und 17 Männer waren zwischen 60 und 70 – älter als der Durchschnitt im englischen Langzeitvollzug, der normalerweise von jungen Männern im Durchschnittsalter von 26 Jahren gestellt wird. Verglichen mit dem nationalen Durchschnitt von etwa zwei Prozent männlicher erwachsenen Inhaftierten über 60, gab es im Gartree-Gefängnis im Jahre 2001 mehr als vier Prozent über 60jährige. Außerdem gab es in Gartree etwa zehn Prozent ‚*automatic lifers*‘.

Bei ihrer unangekündigten ‚follow up‘-Folgeinspektion im April 2008 bei Gartree hatte der Anstaltsleiter (*Governor*) zwar eine Selbsthilfegruppe für alte Langzeit- und lebenslänglich Gefangene mit der Hilfe einer auf freiwilliger Basis arbeitenden Wohltätigkeitsstiftung ‚*Age Concern*‘ eingerichtet, das Problem von Mobbing und Suizidgefahr war aber dadurch nicht gelöst worden.

Gartree hatte außerdem mittlerweile eine neue Haftgruppe, nämlich Gefangene mit ‚indeterminate sentences for public protection (IPP)‘ - eine neue Art von Haftverurteilungen, die nach neuesten Richtlinien des [neuen] Justizministeriums (*Ministry of Justice*) im Jahre 2005 eingeführt worden waren. IPP bedeutet, dass der Gefangene auch nach voller Vollstreckung seiner lebenslangen Haftstrafe noch weiterhin im geschlossenen Hochsicherheitsvollzug bleiben muss – zum Schutz der Gesellschaft - bis mindestens zwei Gutachten von Psychologen aussagen können, dass der

Gefangene auf freien Fuß gesetzt werden kann (siehe: Sicherheitsverwahrung). Somit stiegen die Inhaftiertenzahlen weiterhin.

Gartree hatte im April 2008 eine Inhaftiertenzahl von 680 mit dem höchsten Anteil von Lebenslänglichen und IPP-Gefangenen im englischen Vollzug. Bei der Umfrage während der Inspektion gaben 70 Prozent der männlichen Gefangenen an, dass sie sich bedroht und unsicher fühlten.

Nur *ein* Gefängnis gilt als Vorbild des ‚Pensionärsvollzugs‘, *nämlich HMP Kingston*, Nähe Portsmouth. Das uralte viktorianische Kriegsgefangenenlager der Napoleonskriege von 1876 wurde in den 1960er Jahren zum Gefängnis umgebaut und bietet eine maximale Unterkunft für 194 Gefangene. Davon sind 50 Haftplätze ausschließlich nur für alte und sterbende Gefangene. Kingston gilt als ‚sicheres‘ Gefängnis aus der Sicht der Inhaftierten und wird auf sozialtherapeutischer Basis gemanaged.

Das Inspektionsteam bemerkte jedoch, dass den Kingston-Inhaftierten eine Übermenge von Beruhigungsmitteln verschrieben wurde, was zur unnatürlichen Ruhe in der Haftanstalt geführt hatte. Somit wurden auch wenig Stresssituationen zwischen Vollzugspersonal und Inhaftierten verzeichnet. In der Kantine gab es nur maximal zwanzig Essplätze; so musste die Mehrzahl der Gefangenen allein unter Verschluss im Haftraum essen. Die tägliche Zeit außerhalb des Haftraums betrug jedoch bis zu 11 Stunden, mit einem guten Fitnessprogramm, guten schulischen Einrichtungen, jedoch wenigen Arbeitsplätzen im vollzuglichen Arbeitswesen der Anstalt.

In ihrem speziellen Themenreport von 2007 „No Problems, Old and Quiet: Older Prisoners in England and Wales“ („Keine Problem – Alt und Ruhig: Ältere Gefangene in England und Wales“) berichtete Inspektorin Owers, dass die über 60jährigen die am meisten wachsende Inhaftiertenzahl ausmachte. Von 1992 bis 2002 stieg diese Anzahl von 442 auf 1.359 an. Außerdem gab es 156 weibliche Gefangene im Jahre 2007, die das Alter von 50 Jahren überschritten hatten, anderthalb mal soviel wie vor zehn Jahren.

Inspektorin Owers verzeichnete Folgendes:-

- Behinderte und alte Gefangene müssen im Regelvollzug in Etagenbetten schlafen; wenn sie die Zelle mit einem jüngeren Inhaftierten teilen, muss der Alte oft oben schlafen mit der Gefahr, aus dem Bett zu fallen;
- Rollstuhlfahrer können durchschnittlich nur einmal pro Monat baden oder duschen;
- Inkontinenten Gefangenen wird nachts kaum geholfen; sanitäre Anlagen sind in den meisten Gefängnissen menschenunwürdig;
- Mehr als 30 Prozent der alten Gefangenen fühlen sich bedroht und unsicher;
- Kriminalpolitische Entscheidungen, ob krebskranke und dahinsiechende Gefangene frühzeitig entlassen werden können, werden nicht gefällt; oder es wird den Gerichten überlassen;
- Steigende Depressionen unter alternden Gefangenen führen zu erhöhten Suizidversuchen oder (bei Frauen) zu Selbstverletzungen;
- Vorsorgeuntersuchungen bei weiblichen Gefangenen – wie z. B. Mammogramme – werden kaum gemacht (Routineuntersuchungen im *National Health Service* nur für Frauen ab 50)

Ferner bemerkte die Vollzugsinspektorin bei ihrem Jahresbericht von 2007:-

- Viele alte und alternde Gefangene (Männer) haben keine familiären Kontakte mehr oder überhaupt keine sozialen Kontakte zur Außenwelt;
- Ein Drittel des alten Gefangenenklientels steht weder in schriftlichem noch telefonischem Kontakt mit der Außenwelt;
- Alte Gefangene werden gemobbt; sie sind verletzlicher, körperlich und seelisch labiler – obwohl ihr eigenes Delikt oft ein Gewaltdelikt war;

- Schulische und andere sozialen Programme im Vollzug sind nicht auf alternde Gefangene ausgerichtet; nur eine kleine Minderheit nimmt an sozialen Rehabilitationsprogrammen teil;
- Der Vollzugssport konzentriert sich nur auf junge und „fite“ (männliche) Gefangene; es gibt nur bei ganz wenigen Anstalten „Altersport“;
- Die englischen Vollzugsanstalten sind nicht behindertengerecht (außer *HMP Kingston*); es gibt kaum Rollstuhlrampen;
- der *National Health Service* hat weder Zeit noch Geld, sich mit langzeitkranken und alten Gefangenen zu befassen.

Zusammenfassung und Ausblick

Erst seit kurzem beschäftigt sich der *HM Prison Service* mit dem Problem ‚alte Menschen im Vollzug‘ und wie man alte und sterbende Gefangene in Zukunft besser verpflegen (ver)pflegen und medizinisch versorgen kann. Ob das in speziellen Vollzugsanstalten vor sich gehen soll, oder besser in separaten therapeutischen Abteilungen einer existierenden Haftanstalt, ist noch nicht geklärt, da Großbritannien ja immer noch mit steigenden Haftzahlen kämpft.

Außerdem wird im britischen Parlament die Planung und der Bau von ‚*Titan Prisons*‘ (Titangefängnissen) heftig diskutiert. Diese riesigen Gefängnisverwahranstalten sind nach dem amerikanischen Vollzugsprinzip für bis zu 3000 Inhaftierte geplant.

Fernern sollte der Vollzug sich überlegen, was er mit der wachsenden Anzahl von Langzeitinhaftierten bzw. lebenslänglichen Gefangenen machen soll, die mit Sicherheit im Gefängnis sterben werden. Der Rehabilitationsgedanke ist bei den neuesten Strafvollzugsgesetzen vollkommen in Vergessenheit geraten. Beim *Criminal Justice Act 1991* stand noch die Resozialisierung und der Reintegrationsgedanke im Vordergrund – das ist nun bei dem *Criminal Justice Act 2003* nicht mehr der Fall. Es kommen nur noch lange Haftstrafen und ‚*automatic life sentences*‘ oder ‚*sentences for public protection*‘ in Frage.

Autoren, Quellen und mehr zu dem Thema

HM Chief Inspectorate of Prisons (2008) Report on an unannounced inspection of HMP Gartree, 28 – 30 April, 2008.

Her Majesty's Inspectorate of Prisons (2007) 'No problems – old and quiet': Older prisoners in England and Wales. A thematic review by HM Chief Inspector of Prisons.

HM Chief Inspectorate of Prisons (2006) Report on a full announced inspection of HMP Kingston, 28 November – 2 December 2005.

HM Chief Inspectorate of Prisons (2006) Report on an announced inspection of HMP Altcourse, 7–11 February 2005.

HM Chief Inspectorate of Prisons (2002) Report on a full announced inspection of HMP Gartree, 2 – 6 July 2001.

HM Inspectorate of Prisons (2000) Aspects of Imprisonment: Annual Report.

Prison Reform Trust (2003). 'Growing Old in Prison: A Scoping Study on Older Prisoners' by Ken Howse, Nuffield Foundation.

Rotthaus, K. P. (2005) 'Das Gefängnis: wie es einmal war.' In: Bremer Forschungen zur Kriminalpolitik. Band 5. Korrespondenzen in Sachen: Strafvollzug, Rechtskulturen, Kriminalpolitik, Menschenrechte: ~~Strafvollzug, Rechtskulturen, Kriminalpolitik, Menschenrechte~~ [offenbar versehentliche Doppelung] Ein Lese-Theater als Festschrift. Sven Burkhardt (Hrsg). Veröffentlicht von LIT Verlag Berlin-Hamburg-Münster, 2005, S. 81 ff.

Schramke, H.-J. (1996) 'Alte Menschen im Strafvollzug. Empirische Untersuchung und kriminalpolitische Überlegungen'. In: Giessener Kriminalwissenschaftliche Schriften. Justus Liebig Universität. Giessen. Forum Verlag. Godesberg.